



Ausstellung

Blasinstrumente machen Halt auf dem Arenenberg: Frischer Wind trifft auf Landwirtschaft

Die Wanderausstellung «Fresh Wind» zeigt Forschungsprojekte zu Blasinstrumenten, die sich mit historischen, aber auch futuristischen Aspekten auseinandersetzen. Zu sehen ist die Ausstellung bis zum 5. Oktober auf dem Arenenberg.

16.03.2023, Kurt Peter

«Die Kombination von Musikinstrumenten und Landwirtschaft ist schweizweit einzigartig und doch haben beide viel gemeinsam». Daniel Stamm, Leiter Bildung auf dem Arenenberg, begrüsst die Gäste am Mittwohabend zur Vernissage der Ausstellung «Fresh Wind». Denn sowohl die Landwirtschaft wie auch der Instrumentenbau, wie er auf dem Arenenberg gelehrt werde, müssten gepflegt werden. «Wir sind froh, dass die Ausstellung bei uns Halt macht, und vor allem stolz darauf, dass zwei Exponate vom Arenenberg stammen.»

Rolle der Instrumentenbauer

Die Faszination des Musikinstrumentenbaus spiegelt sich in der Ausstellung «Fresh Wind» wider. Nach ihrem Auftakt an der Hochschule für Künste Bern (HKB) ist die Ausstellung nun unterwegs. Sie zeigt Forschungsprojekte zu Blasinstrumenten, die sich mit historischen, aber auch futuristischen Aspekten auseinandersetzen. Traditionelles Handwerk trifft auf moderne oder gar zukunftsorientierte Komponente.

Adrian von Steiger, Leiter des Klingenden Museums Bern und Projektleiter «Fresh Wind», ging in seinen Erläuterungen detailliert auf historische und moderne Aspekte ein.

«Zunächst ist es wichtig, dass Instrumentenbauer, Komponisten und Musizierende zusammengehören», erklärt er. Die Entwicklung der Instrumente sei nur unter der Beteiligung dieser Sparten möglich. Dass Orgeln heute mit Dynamik per Tastendruck funktionierten, gehe auf den Wunsch eines Organisten vor etwa 20 Jahren zurück.

«Immer wieder gab es Musiker, die den Wunsch hatten, die Instrumente zu verbessern, neue Klangbilder möglich zu machen.»

Viele Beispiele zeigten die Rolle der Instrumentenbauer in der Musikgeschichte auf.

Orgel als grösstes Blasinstrument

«Neue Möglichkeiten lassen neue Kompositionen zu», sagte Adrian von Steiger. Auch damit setze sich «Fresh Wind» auseinander. Die Hochschule für Künste Bern habe den Forschungsauftrag sehr ernst genommen. «Wer forscht, muss publizieren und die Resultate der Öffentlichkeit vermitteln.» In der Ausstellung geschehe dies durch ausgewählte Exponate, erklärende Texte und Videos. Auf Fragen gebe es Lösungen, «dieser Hintergrund wird hier vermittelt». Damit gebe die Ausstellung auch Antworten auf die Fragen, warum eine Klarinette elektronisch bedient werden soll. Oder auch, aus welchen Materialien früher Blasinstrumente gebaut wurden.

«Fresh Wind» zeigt beispielsweise auch auf, dass die Orgel ein Blasinstrument ist: sogar das grösste der Familie. Sie kann einige tausend Pfeifen umfassen, von zehn Metern bis zu wenigen Zentimetern Länge. Jede dieser Pfeifen kann genau etwas: einen bestimmten Ton in einer bestimmten Lautstärke («Dynamik») spielen. Der Organist, die Organistin kann diesen Ton mit den Tasten nur starten und wieder beenden – die Tasten sind On/Off-Schalter. Der Anschlag, wie er beim Klavier für die Tongestaltung so wichtig ist, ist es auf der Orgel nicht.

Neue Trompete kann mehr

Die Flötenfamilie besitzt eine vielfältige Geschichte. Als eher leises Instrument vermochte die Querflöte sich im

Orchester und in der Blasmusik doch immer zu behaupten. Gebaut wurde sie aus Holz oder Metall, mit mehr oder weniger Klappen, und vom Piccolo bis zum über drei Meter langen Kontrabass. Interessant auch die Entwicklung der Trompete: Sie spielten ursprünglich «nur» die etwa 16 Naturtöne – was für viele grossartige Werke der Musikgeschichte und die Musik an den Höfen genügte.

Heute sind wir uns Trompeten mit Ventilen gewohnt. Die Zeit von 1750 bis 1850 gilt als Übergangsperiode zwischen Natur- und Ventiltrompete. Unterschiedliche Lösungen wurden gefunden und praktiziert, um mehr Töne als die Naturtonreihe spielen zu können: Stopfen mit der Hand im Schallstück, Klappen analog zu Holzblasinstrumenten, bewegliche Züge analog zur Posaune, Ventile unterschiedlichster Art.

Klang der Posaune im Wandel der Zeit

«Fresh Wind» zeigt weiter auch auf, wie sich der Klang der Posaune im Laufe der Zeit verändert hat. Die Posaune definiert sich durch ihren beweglichen Zug. Seit ihrer Entstehung ist dies unverändert – mit Ausnahme der Ventilposaune. Diese hätte im 19. Jahrhundert die Zugposaune fast verdrängt. Der Klang, die Mensur und auch die musikalische Funktion der Posaune waren jedoch im Verlauf der Jahrhunderte sehr unterschiedlich. So kam in einigen deutschen Orchestern im 19. Jahrhundert die extrem weit mensurierte «Leipziger» Posaune in Mode, derweil in Frankreich ein eng mensuriertes Instrument und in Wien die Ventilposaune gespielt wurden.



Die Ausstellung «Fresh Wind» zeigt die Entwicklung von Instrumenten auf. Bild: Marius Eckert
Bild: Marius Eckert



Web Ansicht



Berner Fachhochschule
Haute école spécialisée bernoise

Auftrag: 1074128
Themen-Nr.: 375.019

Referenz: 87522564
Ausschnitt Seite: 3/4



Adrian von Steiger, Leiter des Klingenden Museums Bern. Bild: Marius Eckert



Daniel Stamm, Leiter Bildung auf dem Arenenberg. Bild: Marius Eckert